

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Der Segen des Gotteshauses und der Gottesdienst in der
Wahrheit**

Holdheim, Samuel

Schwerin, 1845

I.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1955

warst Du keine Gemeinde im höhern und göttlichen Sinne des Wortes, und erst am heutigen Tage, den der Herr Dir gemacht, an welchem Du das vollendete Haus seinem heiligen Namen und Dienste weihest, bist Du eine Gemeinde des Herrn, Deines Gottes, geworden.

Fassen wir nun, I. F., alles dies zu einem Hauptgedanken zusammen, so wird sich für uns die hohe Bedeutung und der vielfache Segen des Gotteshauses klar in ihm abspiegeln. Er wird uns nämlich zeigen, wie das Gotteshaus eine dreifach heilige Anstalt ist:

- 1) zur Erweckung und Belebung,
 - 2) zur Läuterung und Erleuchtung,
 - 3) zur Befestigung und Kräftigung
- des religiösen Sinnes im Schooße der Gemeinde.

Dies mit stetem Hinblick auf die Worte Jaakobs (1. B. M. 28, 16 — 22), die wir als Textworte unsern Gedanken zu Grunde legen, näher zu entwickeln und zu beleuchten, gebe uns der Herr seinen Segen. Amen.

I.

Welches ist das Gefühl, aus welchem der Wunsch nach einem würdigen Gotteshause hervorgeht? Ein wahrhaft frommes, religiöses. Jedem Menschen, es mag sein innerer Sinn noch so sehr in den Banden des ungeweihten irdischen Treibens gefesselt sein, wird doch ein Mal der Gedanke an seine höhere Bestimmung aufgegangen, ein Mal die Beziehungen zu dem Gotte seines Lebens plötzlich zum Bewußtsein gekommen sein, und der Ort, wo dieser Gedanke ihn überraschte, wo dieses Bewußtsein seiner geistigen Beziehungen ihn bewältigte, wird ihm in einem höhern Lichte erschienen sein, so daß er an demselben mit Jaakob ausgerufen haben wird: „Fürwahr, Gott ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht!“ Und wenn er diesen Ort längst verlassen hat und in das ungeweihte Leben zurückgekehrt ist, wird er, so oft eine höhere Empfindung sein Inneres erregt, wieder nach dem Orte sich zurücksehnen, an welchem er die Pforten des Himmels für ihn geöffnet glaubt. Von diesem Orte erwartet er dieselbe Erweckung, dieselbe Umwandlung seines Innern, wie er sie einst dort erlebt. Allein bald sieht er zu seinem großen Schmerze in seiner Erwartung sich getäuscht. Denn derselbe Ort, der einst Zeuge war seiner innern Erhebung, war auch Zeuge seiner Erniedrigung; die Leiter, deren Spitze in den Himmel reicht, ist auch festgebunden an die Erde; die Stätte, an welcher einst die Pforte des Himmels ihm sich öffnete, sah ihn auch klein und schwach auf der Erde kriechen. — Die Wechselwirkung zwischen dem

äußern Raume und dem innern heiligen Gefühle ist nicht rein und lauter, ist untermischt von so vielen unreinen Gefühlen, unterbrochen von so vielen unheiligen Empfindungen, die ihre Kraft der Wiedererweckung brechen, und der Mensch sieht sich verlassen und verödet, aller äußern Hülfe beraubt, auf sein Inneres allein angewiesen. Darum ist die Sehnsucht so natürlich nach einer Stätte, die Zeuge war nur von unserer Erhebung, aber nicht auch von unserer Erniedrigung, nach einem Orte, den wir mit den heiligen Gefühlen unserer Andacht geweiht, und der, so oft wir ihn betreten, uns die Weihe ungeschwächt wiedergiebt, an dem die Himmelspforte sich uns geöffnet, die Erde aber ihre Anziehungskraft für uns verloren. — Es hat der Mensch tiefe Sehnsucht nach einem Orte, auf den er in geweihten Stunden frommer Begeisterung sein inneres Heiligthum übertragen und in dessen Anblick jene fromme Begeisterung ihren Strahlenglanz wieder auf ihn zurückwirft, wo zwischen dem äußern geweihten Raume und dem innern Heiligthum eine lebendige Wechselwirkung obwaltet, gleich derjenigen, die in uns Geistiges und Leibliches zum harmonischen Einklang und Wiederklang verbindet. Ja wohl, es bedarf der Mensch, in dem Geistiges und Leibliches zum innern Wohlklang vereinigt ist, einer Anregung und Erweckung von Außen, und darum trägt er die Sehnsucht tief in seinem Herzen nach einem, durch seine edelsten Empfindungen geweihten Orte, in dessen Angesichte er sich geweiht und gehoben fühlt zu dem Ausrufe: wie ehrfurchtbar ist dieser Ort! Nicht anders, hier ist Gotteshaus und hier die Pforte des Himmels!

Und diese Sehnsucht in edlen Menschenherzen erbauet sich Gotteshäuser, und hat auch dieses Haus sich erbauet! Es ist ein wahrhaft frommer, von religiösem Bedürfniß getriebener Sinn, der, für seine Selbsterhaltung besorgt, die Opfer nicht scheuet, welche der Aufbau des Gotteshauses erfordert. Und nur wenn das Haus auf solcher Grundlage erbauet ist, wird es seine heilige Bestimmung erfüllen, es wird eine Anstalt zur Erweckung und Belebung des religiösen Sinnes im Schooße der Gemeinde werden. „Wenn Gott das Haus nicht bauet — umsonst mühen sich seine Erbauer daran (Ps. 127, 1)“! Wenn nicht das Bedürfniß nach einer Stätte, die den frommen Sinn in uns wecken und erhalten soll, uns zum Bau eines Gotteshauses antreibt, wird der Bau ein Menschenhaus, aber kein Gotteshaus für uns sein. Der fromme Sinn, der uns in das Gotteshaus führt, die Sorge, daß darin nur reine und heilige Empfindungen der Andacht und der Erhebung unser Inneres erfüllen, das Gefühl, das wir hier alles Unheilige und Ungeweihte wie unreine Gewänder von uns abthun und

reiner Hände und lautern Herzens vor Gott treten müssen, die Furcht, daß jeder unheilige Gedanke, der uns hier vereinigt, nicht bloß unsere gegenwärtige Andacht tödtet, sondern auch künftig der anregenden Weihe und Heiligung uns beraubt, „daß jeder Stein aus der Mauer anlagend gegen uns auftritt, daß die Wände wider uns Zeugniß geben (v. Habakuk 2, 11)“, daß wir dann keine Zufluchtsstätte mehr haben, wohin wir uns aus dem ungeweihten Leben zu Gott retten sollen, dies Alles macht das Haus für uns zum Gotteshause. Nur heilige Erinnerungen unserer Selbsterhebung müssen diese Mauern für uns bergen; nur geweihte Empfindungen unserer Selbstveredlung müssen aus Allem, was hier uns umgiebt, uns entgegentreten; nur Engel Gottes, auf der Himmelsleiter auf und nieder gehend, müssen uns hier begegnen, damit das Haus seine himmlische Kraft an uns bewähre, einen frommen Sinn in uns wecke, heilige Gefühle in uns hervorrufe, und wir bei seinem Anblick in Wahrheit ausrufen: wie ehrfurchtbar ist dieses Haus! Nicht anders, hier ist Gotteshaus, und hier ist die Pforte des Himmels!

Es ging bei unsern Alten die Sage, daß der Ort, an welchem Gott dem Jaakob auf seiner Wanderung erschienen und ihn durch seine Verheißung gestärkt und ermutigt, derselbe Ort gewesen sei, auf welchem später der Tempel zu Jerusalem erbauet worden ist. Ob es wirklich derselbe Ort war, kann uns gleichgültig sein; daß aber der Volkssinn diesen frommen Glauben hegte, ist für uns eine äußerst sinnige Belehrung. Es giebt der Geist dieser frommen Sage ein sprechendes Zeugniß dafür, wie der gottesfürchtige Israelit nicht bloß alle geweihten Empfindungen seines Einzellebens auf diesen heiligen Ort übertrug, um aus ihm wiederum Heiligung des Sinnes und Lebens zu ziehen, sondern auch alle heiligen Erinnerungen seiner großen Geschichte, die Erlebnisse seiner frommen Väter mit dem gottgeweihten Orte in innige Verbindung brachte, sie gleichsam hier wie in einem Born sammelte, um aus ihm fromme Erweckung und glühende Begeisterung zu schöpfen. Und dieses Beispiel kann ich jedem einzelnen frommen Mitgliede zur Nachahmung anempfehlen. Willst Du, mein Israelit, daß dieses Haus für Dich in Wahrheit ein Gotteshaus werde, willst Du beim Anblick dieses Hauses Dich fromm erweckt fühlen, Deine Andacht beslügelt, Deine Empfindungen zur Begeisterung entflammt sehen, so nimm Alles, was Dein Gemüth Schönes und Edles besitzt, was Dein Herz Frommes und Heiliges birgt, und trage es in dieses Haus und lege es nieder auf den Altar des Herrn. Was in Deinem Leben Dir begegnet, es sei Freude oder Betrübniß, Glück oder Ungemach,